

50 JAHRE SCHUKE-ORGEL

IN DER LUTHERKIRCHE
WELLINGSBÜTTEL



KONZERTREIHE
2012

KONZERTREIHE
2012





EDITORIAL & INHALT

50 JAHRE SCHUKE-ORGEL IN DER
LUTHERKIRCHE WELLINGSBÜTTEL

Kirchenmusik der Ev. luth. Kirchengemeinde Wellingsbüttel
Up de Worth 25-27, 22391 Hamburg

KONZERTREIHE
2 0 1 2

GRUSSWORTE

Grußwort Kirchenvorstand	6
Grußwort Freundeskreis Kirchenmusik	7
Grußwort Lutherstiftung Wellingsbüttel	8-9
Grußwort LKMD Hans-Jürgen Wulf	10
Grußwort Thomas Richter	11

ZUR ORGEL

Gerd Zacher: Erinnerungen	15-21
Karl Schuke Berliner Orgelbauwerkstatt	22-23

KONZERTE & ERLÄUTERUNGEN

Konzertprogramme, Künstlerbiografien	26-45
Nachwort	45
Konzertkalender	46
Disposition der Schuke-Orgel	48

Impressum und Danksagung	51
--------------------------	----



**LIEBE MITGLIEDER UNSERER SCHÖNEN GEMEINDE WELLINGSBÜTTEL,
LIEBE FREUNDE DER KIRCHENMUSIK,**

in diesem Jahr gibt es in unserer Gemeinde zwei große Geburtstage zu feiern. Zum 75. Mal jähren sich Grundsteinlegung und Einweihung unserer Kirche und zum 50. Mal die Errichtung unserer Orgel. Beides wollen wir feiern.

Unsere Orgel wurde im Jahre 1962 von dem Traditionsunternehmen Karl Schuke Berliner Orgelbauwerkstatt für unsere Kirche entwickelt und erbaut. Sie stellt heute einen zentralen Bestandteil unserer Kirchenmusik dar. Sie war und ist prägendes Element unzähliger Konzerte von klassischer bis moderner Kirchenmusik – allein oder mit Orchester. Sie begleitet und stützt den Gemeindegesang, unseren Kirchenchor sowie auch die Kinder-, Gospel- und viele andere Chöre. Sie harmonisiert und kooperiert mit vielfältigsten Instrumenten und prägt damit immer neue besinnliche, spannende und manchmal auch fordernde Klangerlebnisse in unserer Kirche. Und nicht zuletzt ist unsere Orgel ein wesentlicher Bestandteil unserer Gottesdienste und Amtshandlungen – sie sorgt stets für einen würdigen musikalischen Rahmen.

Unsere Orgel ist aus der Kirche, unserer Gemeinde und unserem Gemeindeleben nicht wegzudenken. Das werden wir auch durch die diesjährige Geburtstags-Konzertreihe eindrucksvoll untermauern. In diesen Konzerten trifft die ganze Bandbreite kirchlicher Musik aufeinander, wodurch wir ein breites Publikum ansprechen wollen.

Die vorliegende Festschrift, für deren freundliche Förderung wir der Lutherstiftung Wellingsbüttel und allen weiteren Spendern herzlich danken, wird uns alle noch lange an ein stimmiges Geburtstagsjahr erinnern. Wir freuen uns sehr auf dieses Jubiläumsjahr und noch viele weitere schöne Jahre mit unserer Orgel.

Viele herzliche Grüße – **Der Kirchenvorstand** – Ev. luth. Kirchengemeinde Wellingsbüttel



LIEBE KONZERTBESUCHER,

50 Jahre lang begleitete uns unsere Orgel mit ihrem unverwechselbaren Klang in Gottesdiensten und Konzerten. Hände und Füße vieler Musiker durften sie seit ihrer Geburtsstunde 1962 zum Klingen bringen. Man konnte erfahren, wie unterschiedlich Organisten mit dem Instrument umgingen, leidenschaftlich und verträumt, ernsthaft getragen von dem Wunsch nach innerer Verbundenheit mit Gott. Dafür sind die Kirchgänger und die Liebhaber der Kirchenmusik dankbar.

Die Kirchenmusik in Wellingsbüttel hat Tradition. Die Kirchenkonzerte in unserer Gemeinde waren immer etwas Besonderes und sollen etwas Besonderes bleiben. Das verdanken wir unseren Kirchenvorständen und unseren Kirchenmusikern – und seit 1999 auch dem Freundeskreis Kirchenmusik in Wellingsbüttel, der dafür gesorgt hat finanzielle Brücken dort zu schlagen, wo der Gemeindeetat allein die gewünschte Qualität der Konzerte nicht mehr gewährleisten konnte.

Der Freundeskreis Kirchenmusik will mit seinen Förderern auch in Zukunft einen wichtigen Teil dazu beitragen, damit unsere Schuke-Orgel in der Lutherkirche – allein oder im Zusammenklang mit Instrumenten oder Chören – in vielen Konzerten erfüllend und bewegend auf die Zuhörer wirken kann.

Herzliche Grüße zum 50. Orgel-Geburtstag!

Rolf Kant

Rolf Kant – Freundeskreis Kirchenmusik in Wellingsbüttel



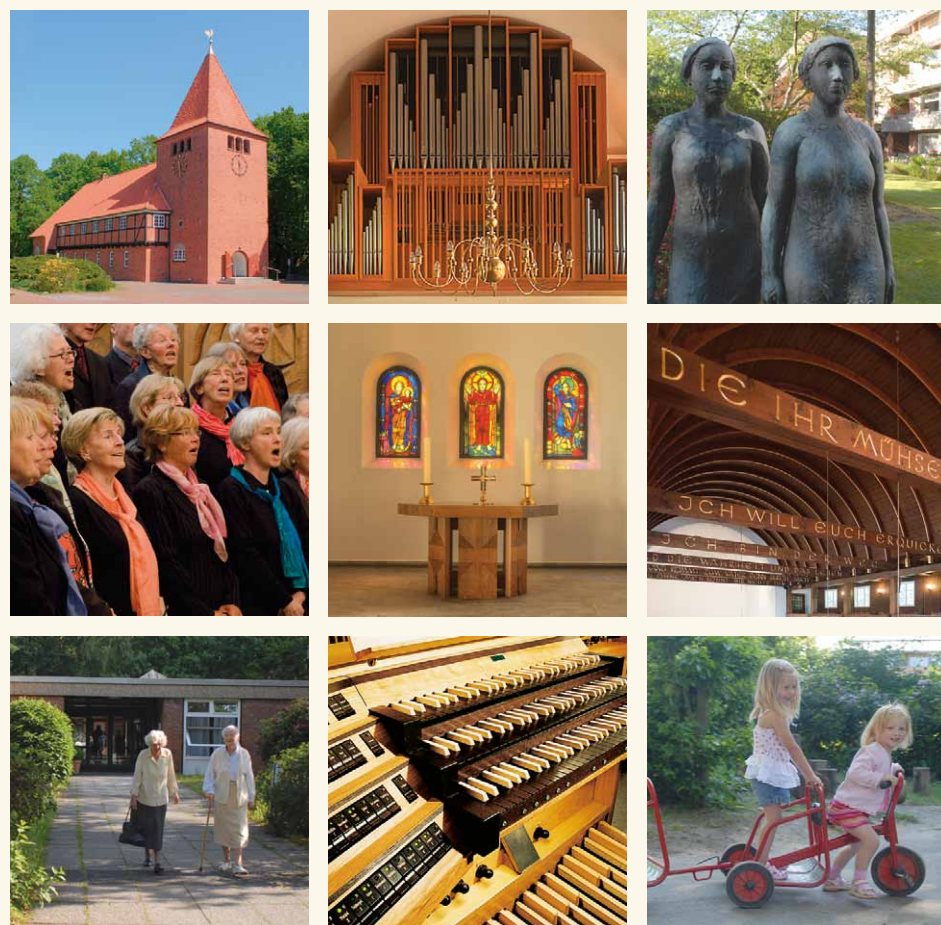


LUTHERSTIFTUNG

WELLINGSBÜTTEL

Für eine gute Gemeinschaft in Ihrer Gemeinde!

GRUSSWORT DER LUTHERSTIFTUNG



Die Lutherstiftung Wellingsbüttel fördert seit ihrer Errichtung im Jahre 2005 viele Bereiche unseres Gemeindelebens. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist dabei die Förderung der Kirchenmusik. Denn Kirche und Musik waren und sind untrennbar und so ist die Kirchenmusik eben auch ein ganz wesentliches Element des Lebens in unserer Gemeinde. Hierbei kommt unserer Orgel eine zentrale Rolle zu. Sie prägt oder begleitet Konzerte und gibt unseren Gottesdiensten den musikalischen Rahmen. Sie begleitet uns durch altvertraute Zeremonien und gibt uns Halt.

In diesem Jahr feiern wir nun den 50. Geburtstag der Schuke-Orgel in unserer schönen Kirche. Dieses Jubiläum wird würdig durch eine Konzertreihe begangen, die die ganze Bandbreite der Kirchenmusik von der Klassik bis zur Moderne abdecken wird. Die Konzerte werden uns erfreuen und anregen, besinnlich stimmen und aufwühlen – in jedem Fall aber werden sie unser Gemeindeleben bereichern.

Die Lutherstiftung freut sich sehr, mit der vorliegenden Festschrift eine qualitätsvolle Begleitung dieser Jubiläums-Konzertreihe fördern zu können, die uns noch lange an ein hoffentlich sehr schönes Jubiläumsjahr mit musikalischen Höhepunkten erinnern wird.

Dr. Werner Vogel – Vorstandsvorsitzender der Lutherstiftung Wellingsbüttel



HISTORISCHE ORGEL IN WELLINGSBÜTTEL

Mit dem Begriff historisch assoziieren wir „alt“, meist sogar „sehr alt“. Im Musikbetrieb hat sich der Begriff „historische Aufführungspraxis“ etabliert. Auch hier meist verbunden mit der sog. alten Musik. Dabei kann eigentlich alles Vergangene – auch das noch junge – historisch sein, im Sinne von „für die Gegenwart bedeutsam“. Für die Interpretation von Musik aller Epochen ist die Kenntnis der Aufführungsbedingungen zur Entstehungszeit des Werkes ein wichtiger Schlüssel zum Verstehen. Bei Orgelmusik hängen in jeder Stilepoche Komposition und Instrument zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Das Musizieren auf Originalinstrumenten liefert daher wesentliche Erkenntnisse für die Interpretation und das Werkverständnis, ohne dass daraus automatisch gefolgert werden muss, dass Werke nur auf sogenannten Originalinstrumenten darstell- und verstehbar sind.

Wellingsbüttel hat mit der 1962 erbauten Schuke-Orgel ein Originalinstrument, eine historische Orgel, die verbunden ist mit Werken einer derzeit eher unverstandenen oder missverstandenen Epoche der jüngeren Kirchenmusikgeschichte. Deshalb ist dieses Festjahr aus Anlass des 50. Geburtstags der Schuke-Orgel ein verdienstvolles Unterfangen, zumal mit ehemaligen Kirchenmusikern der Gemeinde, Prof. Zacher und Prof. Szathmary, dieses Stück (Kirchen-)Musikgeschichte nicht nur durch das Instrument lebendig ist.

Die Epoche, in der die Schuke-Orgel in Wellingsbüttel entstand, hat die Kirchenmusik sehr geprägt. Die heutige Generation von Kirchenmusikern verdankt die Blüte und die Bedeutung dieser Arbeit in unserer lutherischen Kirche zu einem großen Teil auch der Arbeit, die vor 50 Jahren geleistet wurde. Sich die ästhetischen und klanglichen Ideale, das Verständnis von Kirchenmusik in jener Zeit, den Aufbruch, das Unzeitgemäße, das radikal Andere, den Anspruch, den Mut, die Anmutung und die Zumutung vor Augen und Ohren zu führen, kann für uns heute wesentlich sein. Wir sind unter anderem aufgrund der relativen zeitlichen Nähe von 50 Jahren in Gefahr, uns einfach nur abzugrenzen. Nicht nur, dass einige Musik, die in diesem Festjahr erklingt, aus unserem Konzertrepertoire derzeit fast vollständig verschwunden ist, oft erleiden auch die Orgeln dieser Zeit, versehen mit dem Etikett „neobarock“, dasselbe Schicksal. Die wenigen Veränderungen, die an der Schuke-Orgel in den vergangenen 50 Jahren erfolgten, sind da vergleichsweise harmlos und behutsam. Sie entsprechen eher dem Normalfall der Orgelbaugeschichte, in der jede Epoche in Respekt vor der anderen die Instrumente verändert, sie aber nicht radikal beseitigt.

Stilbildendes und Qualitätvolles zu erkennen, zu pflegen und zu unseren jetzigen Klangidealen, Situationen und Gewohnheiten in Beziehung zu setzen kann wertvolle Impulse für die Erneuerung der Kirchenmusik geben. Ich gratuliere der Gemeinde deshalb zu ihrem Orgelgeburtstag und hoffe, dass von diesem Festjahr Impulse für die Kirchenmusik in Hamburg und darüber hinaus ausgehen.

Hans-Jürgen Wulf – Landeskirchenmusikdirektor



LIEBE ORGELFREUNDE!

„Singet dem Herrn ein *neues* Lied.“ (Martin Luther)

Gerd Zacher schrieb auf „seiner“ Schuke-Orgel der Lutherkirche Wellingsbüttel Musikgeschichte. Geschmähtes und zu Unrecht Verurteiltes wurde von ihm zu neuem Leben erweckt, Altes neu beleuchtet oder hinterfragt, ja neue Werke wurden erst durch ihn inspiriert, so z.B. Werke des „Hamburgers“ György Ligeti, dessen Gesamtwerk hier 2012 erklingen wird.

Viele Komponisten (wie Olivier Messiaen 1964) gaben sich in Hamburg-Wellingsbüttel die Ehre. Im Festjahr 2012 wird nach langer Zeit wieder eine Uraufführung (von Juan Allende-Blin) zu hören sein, sowie neueste Werke von Zsigmond Szathmáry, der an dieser Orgel als würdiger Nachfolger Zachers wirkte und weitere Maßstäbe für die Avantgarde setzte.

Unsere bedeutende Orgel wird in ihrem 50. Jubiläumsjahr umfänglich gewürdigt, und zwar mit einem vielseitigen Programm. Vielseitigkeit war auch das Markenzeichen Zachers, der in Wellingsbüttel neben aufrüttelnd moderner Musik als Erster die sechs Orgelsonaten von Mendelssohn komplett spielte, obwohl dessen Musik noch lange Zeit nicht ernst genommen wurde.

Vielseitigkeit ist aber vor allem das Markenzeichen dieser mittlerweile 50 Jahre alten – nein „jungen“ Orgel. Sie lädt neben der Interpretation gängiger Werke doch sehr zum Experimentieren ein, insbesondere mit Musik, die nach 1900 komponiert wurde. Hier wurde die Orgel im Zuge der vorsichtig-restitutiven Umbaumaßnahmen 2002 erweitert: Der Winddruck des gesamten Orgelwerkes lässt sich per Motorsteuerung stufenlos absenken, was unnachahmliche und neue Klangeffekte ermöglicht. Auch wurde die schon 1962 angedachte Schwellfähigkeit realisiert (ohne dass das eine klangliche Kompromisslösung geworden wäre).

Es gilt weiterhin, neue, unbekannte oder gar übergangene Werke beherzt aufzuführen – und sie auch „immer wieder anzuhören“ (G.Zacher). Nicht selten sind auch Zuhörer von neuen Klängen begeistert. Viele Kompositionen abseits der ausgetretenen Pfade sind lohnend, auch wenn sie sich nicht „einfach im Vorbeihören“ oder als vermeintlich angenehm erschließen lassen.

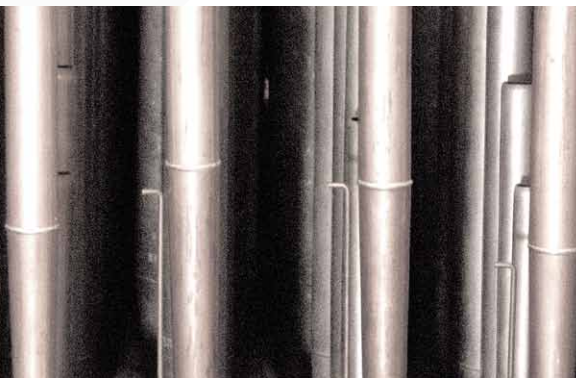
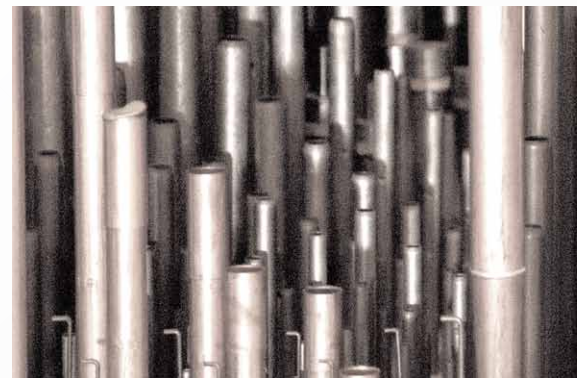
Es bleibt zu danken: Dem Kirchenvorstand und dem Freundeskreis Kirchenmusik, die die Konzerte unterstützen und fördern, sowie der Lutherstiftung und den großzügigen Spendern, die diese Festschrift erst ermöglichten.

Ich wünsche den Konzertbesuchern ein interessantes Festjahr und vielseitige, neue Hörerfahrungen!

Thomas Richter – Kirchenmusiker der Lutherkirche Wellingsbüttel

ZUR ORGEL





Gerd Zacher

ERINNERUNGEN AN DIE SCHUKE-ORGEL IN DER LUTHERKIRCHE ZU HAMBURG-WELLINGSBÜTTEL

VORGESCHICHTE

Eine Orgel ist ein Werkzeug, um gute Musik entsprechend gut darstellen zu können. Es geht also zunächst um Musik, oder genauer gesagt: um Komposition als Erfindung. Um sie in die Hörbarkeit zu holen, braucht man ein geeignetes Gerät, das alle Kurven der Erfindung mitmachen kann. Das war auch der Grund für den Bau der Schuke-Orgel in der Lutherkirche. Die alte Kemper-Orgel aus der Hitler-Zeit, die 1957 darin stand – als ich kam – war bescheiden, klein und beschränkt. Ich pflegte die Ausfälle ihrer Mechanik und Traktur mit Gummibändern zu beheben. Aber wegen ihrer besonderen Programme fanden die Konzerte Beachtung. Doch wurden immer wieder Klagen laut, dass dieses Instrument vieles verniedlichte oder gar zähmte. Ich war der naiven Überzeugung, dass, wenn ich nur gute Stücke spielte, der Rest von den Zuhörern phantasievoll ergänzt werden könne; denn Musik ist doch immer ein gedankliches Ereignis zwischen den Tönen. Eines Tages aber stand in der Zeitung „Die Welt“, wer einmal einen guten Organisten an einer schlechten Orgel erleben wolle, der solle nach Wellingsbüttel fahren. So wurde der Kirchenvorstand von einer Notwendigkeit überzeugt, die ich noch gar nicht angemahnt hatte. Freilich fragten wir zuerst den berühmten Hamburger Orgelbaumeister Rudolf von Beckerath. Er hätte das Projekt gerne übernommen, baute aber damals schon Orgeln bis nach Amerika und hatte Lieferzeiten von fünf Jahren. So riet er uns, seinen Freund Karl Schuke aus Berlin zu beauftragen. Das war, wie sich sofort zeigte, keine zweite Wahl. Denn Schuke verstand sofort, wohin meine Absichten gingen. Wir waren uns einig in der Meinung, dass jede Orgel die Erfahrungen von Jahrhunderten bewahre: Die Mixturen repräsentieren das Mittelalter, die Zungenstimmen die Renaissance, die Vielfalt der Klangfarben den Barock, der Nuancenreichtum an Übergängen die Romantik, die Jetztzeit dagegen bestimmt das bislang Undenkbare und im Trubel kaum Wahrgenommene. Von Schuke stammte auch die Idee der zwei Rückpositive. Sie ergab sich aus dem Mangel an Platz auf der Empore, die ohnehin stabilisiert werden musste; denn sie war für eine größere Orgel zu leicht gebaut. Später waren Schallplattenfirmen und Rundfunk glücklich, dass sie durch das rechte und linke Positiv endlich einen echten Stereo-Effekt hatten. Oder wie Schuke einmal gesprächsweise äußerte: männliches und weibliches.

ZEITGESCHICHTE

Soweit die Vorgeschichte des Orgelbaus in der Lutherkirche. Als die neue Orgel fertig war, verhalf sie Jahr um Jahr jener Musik ins Leben, die ohne sie nie entstanden wäre. Und zugleich erlaubte sie die inzwischen tausend Jahre umfassende europäische Orgelmusik in ihrem jeweils eigenen Klanggewand hörbar zu machen.

Diese Gleichzeitigkeit von Alt und Neu bestimmte alle meine Programme. Alte Musik ist nicht per se „gut“, vielmehr ist sie es erst dann, wenn sie auch gut komponiert ist. Da gilt es vieles Vergessene wieder bekannt zu machen, das uns heute fehlt, ohne dass wir es merken. Hinzu kommt, dass zur Zeit der Entstehung jener Kompositionen die einzelnen Töne noch eine völlig andere Bedeutung hatten, als was wir heute wahrnehmen. Neue Musik von heute muss aber ebenfalls gut komponiert sein; sie darf nicht unbedingt der jüngsten Mode gehorchen oder um jeden Preis auffallen wollen. Auch da gibt es manches unbekannt gebliebene Wertvolle, das die Horizonte erweitern würde, ohne dass wir es merken. Worin aber das gute Komponieren besteht, das muss jede Generation für sich selbst entdecken, erkennen und ernennen. Jedenfalls gehört dazu die stets lebendige Mitteilung, der kein musikalisches Element fehlen darf. Denn Musik ist doch empfindlich wie ein Öko-System, in welchem alle Elemente sensibel ineinandergreifen und die Änderung einer Einzelheit stets das Ganze betrifft. Soweit über die Werke, die auf einer solchen Orgel zu spielen wären. Sie werden vom vielseitigen Instrument wie mit offenen Armen empfangen.

.....

HIER SOLL ALS BEISPIEL NUR EINE KLEINE AUSWAHL VON URAUFFÜHRUNGEN GENANNT WERDEN, DIE AUF DIESER ORGEL STATTFANDEN:

1964 Gerd Zacher: Das Gebet Jonas im Bauche des Walfisches (für Sopran und Orgel)

1966 Ernstalbrecht Stiebler: Attaques Hans Otte: Touches

1967 John Cage: Variations I (Realisation für variablen Tastendruck G.Z.)
Isang Yun: Tuyaux sonores
Mauricio Kagel: Phantasie für Orgel mit Obbligati
György Ligeti: Etüde No.1 „Harmonies“

1968 Juan Allende-Blin: Echelons (Sonorites - Arretages - Sons brises)

1969 Gerd Zacher: Re (für Organist und Intonateur)
Giuseppe G. Englert: Vagans animula („wenn Orgelton bei seinem Kollegen zu Gast ist“) mit Tonband
Gerd Zacher: Die Kunst EINER Fuge (10 Interpretationen von Bachs Contrapunctus I)
Erik Satie: Douze petits Chorals (1906, Uraufführung durch G.Z. 1969)

1970 Juan Allende-Blin: „Mein blaues Klavier“ (für Orgel, Drehorgel und Maultrommel)



Zu diesen Uraufführungen zitiere ich als Beispiel für die besondere Qualität der Orgel in der Wellingsbütteler Lutherkirche nur eine Kritik von Hansjörg Pauli aus der „Züricher Weltwoche“:

„Von dem berühmten Wort, dass alte Musik so zu spielen sei, als wäre sie brandneu, neue hingegen so, als hätte es sie schon immer gegeben, realisiert der Hamburger Organist Gerd Zacher die erste Hälfte wie vielleicht kein Anderer. Was die zweite betrifft, weiß er’s besser. Er weigert sich, die Werke, die man gern extrem heißt (sie sind zu einem nicht geringen Teil für ihn geschrieben und von ihm in seinen Wellingsbütteler Konzerten uraufgeführt worden) zurückzunehmen ins falsch Vertraute, sie sozusagen dem Sakralraum zu integrieren; vielmehr entfesselt er alle Schrecken, die sie enthalten, indem er sie beim Buchstaben nimmt, seine wahrhaft phantastische Registrier-technik einsetzend, um ihre Konstruktion aufzuhellen, ihr Komponiertes hörbar zu machen.“

Ein besonderes Ereignis dieser Orgel schilderte Olivier Messiaen in einem Empfehlungsbrief für die Kasseler Musiktage: „Gerd Zacher hat in Hamburg alle meine Orgelwerke gespielt (sämtliche, komplett), und er ist gewiss einer der brilliantesten Interpreten meiner Musik. Ich selbst habe am 8. Juni 1964 in Hamburg einem Konzert beigewohnt, in welchem Gerd Zacher meine ‚Pfingstmesse‘ und mein ‚Orgelbuch‘ spielte. Es war absolut großartig: als Virtuosität der Hände und Füße, als Kunst der Registrierung, als Interpretation: ich war erstaunt und kann Ihnen versichern, dass ich es nicht hätte besser tun können.“

In seiner Begrüßung sprach Pastor Reichmuth über Vers 11 und 12 aus dem Römerbrief des Paulus („dass ich euch mitteile etwas geistlicher Gabe, euch zu stärken“). Über die Orgel aber ist mit der gleichen Bescheidenheit zu sagen: damals war sie ohne Schwellwerk. Mit Koppeln klang sie mächtig, mit Einzelstimmen nah und fern, rechts und links, wogegen selbst Messiaen keine Einsprüche erhob.



JETZTGESCHICHTE

Nun aber zu dem sonderbaren Thema, dass man diese Orgel so oft als „meine“ bezeichnet hat. Natürlich stellt sich im Laufe der Arbeit eine enge Verbindung zum Instrument her (wie etwa auch beim Auto). Aber das Entscheidende ist doch, wohin man damit gelangt. So will ich meine Erlebnisse von damals berichten, weil sie meinen Umgang mit dem Instrument betreffen und bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben.

Diese Orgel wurde zu einer wichtigen Quelle musikalischer Erfahrung. Schon Frescobaldi hatte gesagt, die Erfahrung sei die beste Lehrmeisterin; das stimmt in der Tat. Alles was ich am Instrument lerne und erfahre sind Werte, die ich als Kantor an die Gemeinde und ihre Chöre zu vermitteln und weiterzugeben habe. So ist die Orgel auch ein Prüfgerät zum Durchdenken aller musikalischen Erscheinungen überhaupt. Dazu gehört auch die „Persönlichkeit“ der Pfeifen, wenn ich es einmal so nennen darf, wie sie im Instrument vorhanden sind. Es wird ja viel von Charakteristik gesprochen, die ausgeprägt zu sein hat. Persönlichkeiten aber wirken stets zusammen. Also ist das Zusammenklingen der Pfeifen wie ein gesellschaftliches Fest. Fachausdruck der Orgelbauer ist doch der „Chor“: Flötenchor, Prinzipalchor, Zungenchor. Damit ist jedesmal ein ganzes Ensemble gemeint. Solche Erfahrungen, die ein Organist an seinem Instrument sammelt, kann er dann auch gegenüber seinem Singschor einsetzen. So wird auch dieser Chor immer besser (nämlich als durchaus menschlicher Kirchenchor und nicht als Hobby-Virtuos-Chor).

Damit ist die Orgel aber für die gesamte Musikkultur zur unentbehrlichen Voraussetzung erklärt – was sich historisch belegen lässt. Sogar das Singen der Gemeinde ist stets beeinflusst vom Instrument. Freilich fällt da mehr auf, was immer der Organist tut und wie er führt. Aber die Qualität des Instruments selbst ist für die Singbereitschaft, für die Öffnung der Stimmen auch bei Laien, sehr hilfreich, kann tragen, unterstützen, ermutigen.

So sind in der Tat die persönlichen Probezeiten des Organisten das Wichtigere gegenüber den öffentlichen Konzerten. Eigentlich hat beim Konzert die Gemeinde nur das Vorrecht, an solchen Proben teilzunehmen. Die Mitteilung des Organisten geschieht darin überhaupt nicht als ein Beweis seiner Fähigkeiten. Vielmehr scheint er zu sagen, wie gut ihm das Stück, das er jetzt spielt, gefalle, und er scheint zu fragen, ob es den Zuhörern auf ähnliche Weise gefalle wie ihm selbst. Das ist der ursprüngliche Sinn eines jeden Orgelkonzertes.

Und auf diesem Weg kann sogar die Orgel selbst ihr Gefallen oder Missfallen äußern. Denn durch solche Äußerung offenbart sie ihre Eigenschaft als Blasinstrument. Es sind immer wieder die Pfeifen, die angeblasen werden. Ein moderner Irrtum besteht darin, alle möglichen Zusätze, Schaltungen und Spielhilfen als Merkmale für die Qualität zu bewerten. Nein, es sind die anzublasenden Pfeifen selbst, die durch den Wind das Leben eingehaucht bekommen, sodass sie anfangen zu singen. Allerdings gibt es Jubel- und Klage-Gesänge, wovon die Gesangbuchlieder voll sind. Das „neue Lied“ aber, welches im Psalm gefordert wird, geht weit darüber hinaus. Es hat eher unsägliche Inhalte, die in klanglichen Nuancen verwirklicht werden. Die Töne sagen oft mehr als Worte. Ja, die Sprache ist nur eine Insel im Meer der Klänge.

NACHGESCHICHTE

Nun darf ich auch noch ein wenig von jenem interessanten Bitterkraut zum 50-jährigen Jubiläum einstreuen, welches den Geschmack der Speisen erhöht: nach dieser Vorgeschichte und den vielerlei Ereignissen und Erfahrungen. Denn in diesem Zeitraum sind die meisten meiner zuvor erwähnten Generationsgenossen schon gestorben. Und ganze 42 Jahre davon betreffen eigentlich meine Abwesenheit von Wellingsbüttel.

Zsigmond Szathmáry hat damals die Orgel weitergeführt, wie er sie vorfand; das beweist anerkennenswertes Verständnis. Danach aber wurde ich eine zeitlang kaum mehr eingeladen. Und siehe da: Die Pflege des Instruments war der Firma Schuke entrissen und an die ortsansässige Firma Beckerath übertragen worden. So hat man die Quintade 8‘ des linken Positivs durch ein Bourdon 8‘ ersetzt. Aber der französische Name Bourdon 8‘ heißt doch auf Deutsch Gedackt 8‘. Dies aber ist schon das Grundregister des rechten Positivs. Eine solche Verdoppelung hatte das linke Positiv sozusagen vermännlicht und die Orgel uniformiert (zudem auch im Hauptwerk die Quintade 16‘ ähnlich ausgetauscht worden war – Bourdon 16‘).

Als ich bei späterer Gelegenheit den Verlust monierte, wurde er rückgängig gemacht. Karl Schukes Leute waren sehr gut angelernt und hatten nach seinem Tode die Firma übernommen. Sie kannten die Unterlagen von damals. Doch geschah noch vieles mehr im Zuge ihrer Wiederherstellung und Modernisierung der Orgel. (Pastor Dr. Hoberg hatte in seiner Laudatio zu meinem 50. Geburtstag noch formuliert: „Wie modern ein Gottesdienst sein kann, der es gar nicht darauf anlegt, es zu sein!“). Drei Punkte der Renovierung gingen über den ursprünglichen Entwurf hinaus. Da sie das damalige Klangbild veränderten, müssen sie erwähnt werden, um Irrtümer der Historie auszuschließen.

ERSTENS

Im linken Positiv gab es eine Violflöte 4‘. Sie wurde im Zuge der Restaurierung herabgesetzt auf 8‘, also eine Oktave tiefer. Auch dadurch wurde aus dem ursprünglich „weiblichen“ Register jetzt ein „männliches“; denn die Männerstimme klingt ja eine Oktave tiefer als die Frauenstimme. So sind jetzt in der 4‘-Lage nur noch Flöten und Prinzipale verfügbar. Der Streicherklang entfällt dort, obgleich nach der Aussage von Karl Schuke in dieser Orgel die 4‘-Lage damals die feinsten Differenzierungen leistete.

ZWEITENS

Das Hauptwerk wurde schwellbar gemacht. Aber ein Hauptwerk ist kein Schwellwerk. Heute steht nur noch ein Prinzipal 8‘ außerhalb des Kastens. Das ist bitter wenig für ein Hauptwerk. Auch ist eine Hauptwerkstrompete keine Schwellwerkstrompete; sie wäre völlig anders mensuriert und intoniert, um beim Abschwellen die Ausblendung ihrer Teiltöne zu berücksichtigen. Und für leise Begleitung von Solostimmen war das alte Gemshorn allerdings bestens geeignet;

es fügt sich auch gut in ein Schwellwerk ein. Damit fehlte der Piano-Effekt keinesfalls und sogar die übliche Entfernung vom Zuhörer war dabei. So haben in all den Jahren weder ich noch die Kirchgänger ein Schwellwerk je vermisst (auch nicht Olivier Messiaen aus Paris oder der zuvor zitierte Kritiker Hansjörg Pauli aus Zürich). Ich fand stets die Registrierkunst wichtiger als die Schwellkunst.

DRITTENS

Für Ligetis „Etüde No.1, Harmonies“ hatte ich den herabgesetzten Winddruck der Orgel eingeführt. Das war ein Sakrileg; denn die Orgel galt damals noch als Symbol der Glaubensfestigkeit. Ich aber hatte statt ihres großen Ventilators einen kleineren Staubsauger im Treppenhaus versteckt und unhörbar pusten lassen, wodurch der erniedrigte Winddruck entstand. Hinzu kam, dass die Orgel noch relativ neu war und man kein Loch in die Wand des Blasebalges hätte bohren dürfen, um den Stutzen einzuführen. Aber Wolfgang Theer, Mitarbeiter von Schuke, baute dafür heimlich einen Schieber zum Öffnen und Schließen ein.

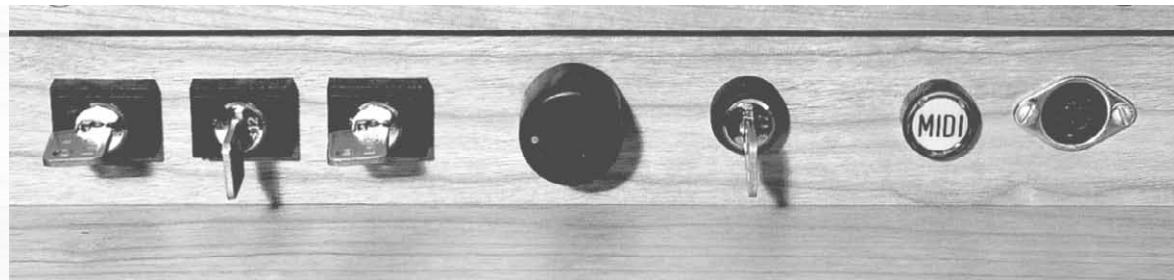
Doch das Ganze hatte den alleinigen Zweck aus jeder Pfeife viele Töne hervorzulocken statt nur einen einzigen. Schon lange im Voraus hatte Karl Schuke (anlässlich des variablen Tastendrucks) seine Begeisterung formuliert: „Herr Zacher, wenn Sie spielen, dann klingt die Orgel so kreatürlich!“ . Was aber geschah Anderes, als die Orgel wie ein echtes Blasinstrument zu behandeln? Die Ansprache der Pfeifen konnte nun sogar in Zeitlupe geschehen. Was im normalen Anschlag im Bruchteil einer Sekunde fast gleichzeitig geschieht, konnte nun entfaltet werden.

Das war der historische Tatbestand über den Winddruck. Aber im Zuge der Modernisierung war eine elegante Windregulierung eingebaut worden, wodurch man per Hand stufenlos steuern konnte. Darauf jedoch konnte ich später Ligetis „Etüde No.1, Harmonies“ und Allende-Blins „Sons brises“ nicht mehr genau wie damals spielen. Denn der Windfluss reagierte anders als ich ihn kannte. Während ich die Schwierigkeiten schilderte, vermuteten die jüngeren Schukeleute, dass meine Erinnerung mich täusche. Doch später korrigierten sie sich; denn sie hatten tatsächlich aus den alten Unterlagen entnehmen können, dass damals der Ventilator eine andere Tourenzahl hatte.

Nun erübrigt es sich auch für mich, mehr über diese Orgel zu sagen. Da sie in der Lutherkirche steht, darf sie sprechen:

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

Sie will einfach und gerne angehört werden. Reden über Musik kann unter Umständen so störend sein wie das Reden während der Musik.



Karl Schuke Berliner Orgelbauwerkstatt

Die Orgel in der Luther-Kirche in Wellingsbüttel kann im September 2012 auf ein 50-jähriges Jubiläum zurückblicken. Ursprünglich sollte die Orgel in Hauptwerk-Schwellwerk-Rückpositiv und Pedal gegliedert werden. Die beengte Situation auf der Empore zwang zu einem Umdenken und statt eines Schwellwerkes kam ein zweites Rückpositiv dazu. Anders wären die 37 Register in der Orgel nicht unterzubringen gewesen. Die Disposition der einzelnen Werke ist in Zusammenarbeit mit dem damaligen Organisten Gerd Zacher und Prof. Karl Schuke zustande gekommen und orientierte sich überwiegend an norddeutschen Klangbildern. Dem Verlangen nach zusätzlichen Klangexperimenten wurde durch die Aliquot-Register Rauschwerk 4fach im I. Manual und Bass-Aliquot 5fach im Pedal Rechnung getragen.

Die Tontraktur der Orgel ist mechanisch, die Registersteuerung erfolgt über Schleifenzugmotore. Drei Manual-, drei Pedal-Koppeln und zwei freie Kombinationen stehen als Spielhilfen zur Verfügung.

Durch die Erbauerfirma wird im August bis September 1977 eine erste Reinigung der Orgel durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wird die mechanische Traktur überarbeitet, einschließlich der Manualtasten und des Pedalklaviers. Die Registerzugmotore werden ebenfalls überarbeitet und mit neuen Kontakten versehen. Die Zungenregister erhalten in den tiefen Lagen Messingauflagen und wurden bei der Nachintonation gründlich intoniert.

Ab 1983 werden Arbeiten an der Orgel durch die Firma Beckerath durchgeführt. Die Registerzugmotore werden durch Magnete ersetzt und neu verkabelt. Desweiteren wird 1991 der Firma Beckerath der Auftrag zu einer Orgelreparatur und -umbau erteilt. Wiederum wird die Tontraktur überarbeitet und die Klaviaturen und das Pedalklavier neu garniert. Dabei werden die waagerechten Trakturdrähte vom Spieltisch zur Orgel durch Abstrakten ersetzt. Die Kontakte der elektrischen Registertraktur gereinigt und neu eingestellt. Auf Vorschlag des damaligen Sachverständigen werden im Hauptwerk die Quintadena 16' gegen einen Bordun 16' sowie im Rückpositiv im I. Manual die Quintaden 8' gegen Gedackt 8' ausgetauscht.

Ab November 2001 bis Februar 2002 werden eine Reinigung, technische Überarbeitung, Umbauten und technische Erneuerungen an der Orgel durchgeführt, wieder durch die Erbauerfirma

Karl Schuke. Die originale Disposition von 1962 wird wiederhergestellt, d. h. Quintadena 16' im Hauptwerk und Quintadena 8' im Rück-positiv I. Manual werden nach der originalen Bauart und Mensur angefertigt und eingebaut. Zusätzlich wird ein Umbau der Violflöte 4' im Rückpositiv I. Manual in eine Violflöte 8' vorgenommen. C – H werden mit Quintadena 8' zusammengeführt. Ab c werden die Pfeifen von Violflöte 4' fortgerückt bzw. umkonduktiert.

Ein neuer moderner Spieltisch wird unter Verwendung der alten aufgearbeiteten Manualklavaturen und des Pedalklaviers angefertigt und eingebaut. Die Registereinschaltung wird an einem Tableau mit Doppeldrucktaster und Leuchtdiodenanzeige getätigt. Desweiteren erhält der neue Spieltisch eine Setzeranlage mit 4000 Kombinationen sowie eine Winddruckregulierung mittels Drehzahländerung des Gebläses, die auf die ganze Orgel wirkt.

Sämtliche Bälge erhalten neue Balgriemen und Zwickel. Das Hauptwerk wird zu einem Hauptwerk-Schwellwerk umgebaut. Dazu musste ein Rahmen mit Jalousietüren angefertigt und hinter den Prospektpfeifen eingebaut werden. Die Schwellbewegung wird mechanisch über einen Fußtritt im Spieltisch erzeugt. Desweiteren wurden dicke Wände zwischen Hauptwerk und Pedal eingebaut und die Gehäusedecke verstärkt, da anderenfalls keine optimale Schwellwirkung erzielt werden konnte. Am Schluss des Umbaus wurden die einzelnen Register wieder eingebaut und nachintoniert. Im neuen Hauptwerk-Schwellwerk war das Nachintonieren durch die veränderten Raumverhältnisse besonders notwendig.

Neue Einbauten sind ein Cymbelsterngeläut ohne Stern, Midi-Anschluß für das III. Manual und Pedal sowie ein zusätzlicher Tremulant für das Hauptwerk-Schwellwerk.

Wir gratulieren der Kirchengemeinde zu diesem schönen Jubiläum und wünschen weiterhin viel Freude an dem Instrument, beim Spielen und Zuhören.

Rainer Nass - Orgelbaumeister in der Firma Karl Schuke



KONZERTE



WOLFGANG SCHMIEDT, THOMAS KLEMM, KARL SCHARNWEBER



INSPIRATION - EVOLUTION Choralbearbeitungen für Saxophon, Gitarre und Orgel

„Wie sich die Improvisationen der drei Musiker ergänzen, verdichten, potenzieren, wage ich wunderbar zu nennen.“ So beschreibt ein Kritiker (Bert Noglik in „Hi-Fi-Vision“) die Musik des CHORALCONCERT. Das Trio hat sich zusammengefunden, um mit seinen klanglichen und musikalischen Möglichkeiten – im Zusammenspiel mit der Akustik von großen Kirchen – alte Choräle neu zu entdecken. Dabei wird eine Brücke geschlagen von zeitgenössischen Ausdrucksformen hin zu einer der Wurzeln der abendländischen Kultur.

Sei es die Freude an den kraftvollen, geradlinigen Melodien der Choräle; sei es die Atmosphäre der Meditation, die beim Hören der Musik in diesem Ambiente entsteht; sei es der Inhalt der assoziierten Texte, der sich auf neue Weise erschließt; oder sei es der Genuss an den vielfältigen Farben, Klängen und Bögen der Improvisation – der Hörer, die Hörerin, gleich welchen Alters und welcher Anschauung, finden sich einbezogen in eine musikalische Reflexion, die auch zu den eigenen Wurzeln führen kann.

Sonntag, 8. Januar 2012, 17 Uhr

ChoralConcert Rostock

INSPIRATION – EVOLUTION

THOMAS KLEMM Flöten, Saxophon

WOLFGANG SCHMIEDT Gitarren

KARL SCHARNWEBER Orgel

Wie soll ich dich empfangen

Du meine Seele singe

Auf, auf, mein Herz mit Freuden

Ist Gott für mich

Zieh ein zu deinen Toren

Nun freut euch, lieben Christen g'mein

Verleih uns Frieden gnädiglich

Nun ruhen alle Wälder

.....
Eintritt: 10,- Euro / 5,- Euro erm.





Es war einmal ein kleiner Vogel. Er war hässlich. Er saß allein auf einem Baum. Wollte er zu den anderen Vögeln, gab es Geschrei. Selbst die Hunde liefen fort, wenn sie ihn sahen. Nur nachts, wenn die anderen Vögel schliefen, traute er sich leise zu singen. Und das klang dann wunderschön. Einzig der Mond hörte den kleinen Vogel. Begegnete er am Morgen der Sonne, erzählte er immer, was für einen schönen Vogel er doch gehört hatte. Da aber der kleine, hässliche Vogel nur nachts sang, konnte ihn die Sonne nie hören. So wurde die Sonne so traurig, dass sie nicht mehr schien. Weil die Sonne traurig war, wurde der Tag ebenso traurig, die Bäume, die Häuser... kurz: Die ganze Welt war traurig geworden. So versammelt der Habicht die Vögel, um den kleinen Vogel durch ein Vorsingen zu finden. Aber der kleine Vogel hatte nicht den Mut zu singen, und die Sonne blieb traurig. Der Adler drohte dem Habicht mit dem Tod, sollte der den kleinen Vogel bis zum Abend nicht finden. Der Habicht war ratlos und verzweifelt. Da endlich kam der kleine Vogel, um den Habicht zu trösten. So schön sang er, dass sich die Wolken zerteilten und die Sonne wieder schien.

Rainer Hrasky hat das Märchen von Werner Heiduczek in einer modernen Musiksprache vertont. Moderne Klassik für kleine, aber auch große Menschen. Musik und Sprache werden ergänzt durch die Bilderwelt des Illustrators Mario Mensch.

So entsteht ein musikalisches Bilderbuch, das berührt und bewegt. Mit kindgerechtem Humor und Witz wird das Instrument Orgel zu Beginn erklärt.



HANS-CHRISTOPH MICHEL

Geboren in Ludwigshafen am Rhein. Schauspielstudium in Hamburg. Theater, Lesungen, diverse Film-, Funk- und Fernsehproduktionen wie Notruf Hafenkante, Stubbe u.a. Mitbegründer und Schauspieler der HamburgerTheaterManufaktur (www.theatermanufaktur.com) u.a. bei Schischyphusch oder Der Kellner meines Onkels von W. Borchert und Reineke Fuchs von J.W. Goethe.

Sonntag, 26. Februar, 17 Uhr

Der kleine hässliche Vogel

EIN MUSIKALISCHES MÄRCHEN FÜR ORGEL, SPRECHER UND BEWEGTE BILDER
ORGELKONZERT FÜR KINDER

von **RAINER HRASKY** Musik
und **WERNER HEIDUCZEK** Text
illustriert von **MARIO MENSCH**
unter der Schirmherrschaft der Bischöfin **MARIA JEPSEN**
für Menschen ab 4 Jahren

CHRISTIANE HRASKY Organistin
HANS-CHRISTOPH MICHEL Sprecher
MARIO MENSCH Illustrationen/Animation

45 Minuten ohne Pause

.....
Eintritt: 6,- Euro / 4,- Euro erm.



CHRISTIANE HRASKY

Geboren in Riesa an der Elbe. Kirchenmusikstudium an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden; Orgel bei dem Hofkirchenorganisten Hans-Jürgen Scholze; Aufbaustudium im Fach Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau; Orgel bei Prof. Zsigmond Szathmáry; Studium in der Orgel-Solistenklasse von Prof. Rudolf Heinemann an der Hochschule der Künste Berlin; 1993 Preisträgerin beim Wettbewerb für zeitgenössische Orgelmusik in Kassel, Kirchenmusikerin in Hamburg. Weiterbildungen bei Hans-Ola Ericsson, Klaus Martin Ziegler, Piet Kee, Daniel Roth u.a.



MUSIK ZUM ATEMHOLEN

Die Musiker haben eine ganz eigene Musik entwickelt. Es sind ganz ungewöhnliche, unerhörte Klänge, die zum einen durch das exotische Instrumentarium und zum anderen durch ungewöhnliche Spielweisen erzeugt werden. Es erklingen Gongs, die nicht nur klanglich, sondern auch optisch beeindruckende Instrumente mit einer geradezu magischen Ausstrahlung sind. Gongs sind Obertoninstrumente schlechthin und mit ihrem grenzenlosen Klang können sie tief in unser Unterbewusstsein vordringen und uns dort in einer Weise berühren, die mit nichts anderem im Alltag vergleichbar ist. Prof. Reso Kiknadze erzeugt auf seinem Saxophon durch ungewöhnliche Blas- und Grifftechniken neue Klangerlebnisse, die einerseits überraschend, andererseits wohltuend frisch wirken. Die Musiker musizieren in Klangcollagen, die zum Lauschen, zum neuen Hinhören einladen.



PROF. RESO KIKNADZE

spielte als junger Mann in der Big-Band des Georgischen Rundfunks, studierte Altphilologie und Komposition vorerst in Tiflis (Georgien), später in Lübeck. Er ist mehrfach mit Preisen und Auszeichnungen bedacht.

Er unterrichtet an der Universität in Tiflis und ist Dozent an der Musikhochschule Lübeck. Reso Kiknadze hat auch als Jazzmusiker überregional Renommée.

Sonntag, 4. März 2012, 17 Uhr

Fülle und Stille

KONZERT MIT SAXOPHON, SYNTHESIZER, ORGEL, SCHLAGWERK

Werke von Moritz N. Jansen und Reso Kiknadze

RESO KIKNADZE Saxophon
PETER HEEREN Tasten- und Schlagwerk

Eintritt: 10,- Euro / 5,- Euro erm.



PETER HEEREN

studierte Kirchenmusik, Konzertreife Orgel und Komposition in Lübeck und Hamburg und ist mehrfacher Preisträger für sein Orgelspiel und für seine Kompositionen. Viele seiner Werke wurden verlegt. Von seinen Kompositionen ragt das Ballett „Der Kredit“ für Tonband hervor, das auf der EXPO 2000 mehrere Male im Christus-Pavillon mit Giora Feidmann aufgeführt worden ist. Er ist Kirchenmusiker der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Marne.

HAMBURG CHAMBER PLAYERS



BORIS HAVKIN

wurde in der Ukraine geboren und erhielt seinen ersten Musikunterricht mit acht Jahren. Sein Studium absolvierte er in Moskau an der Gnesin Musikfachschule bei Prof. Timofej Dokshitzer, am Moskauer Staatlichen Tschaikowski Konservatorium bei Prof. Lev Wolodin, und an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater bei Prof. Peter Kallensee. Boris Havkin ist Preisträger zweier Wettbewerbe in Russland. Er gibt Solokonzerte und hat Orchesterengagements bei den Hamburger Symphonikern und der Hamburger Camerata. Seit 2001 gibt es eine eigene „Boris Havkin Noten Collection“ bei Spaeth/Schmid Musikverlag. Seit 2007 ist er Leiter des Posaunenchores „Flottbrass“, seit 2009 Dirigent des Symphonisches Blasorchesters „Wind & Brass“.

Ostermontag, 9. April 2012, 17 Uhr

Festliche Barockmusik

OSTERKONZERT

J.S. Bach

„Jauchzet Gott in allen Landen“, Solokantate BWV 51

Doppelkonzert in d, BWV 1043

„Christ ist erstanden“ (3 Verse; aus dem Orgelbüchlein)

G.F. Händel „Let the bright Seraphim“

D. Buxtehude Praeludium in D, BuxWV 134

J.P. Rameau „Airs de triomphe“ (für 2 Trompeten und Orgel)

u.a.

MECHTHILD WEBER Sopran

BORIS HAVKIN Trompete

ROBERT HAVKIN Trompete

HAMBURG CHAMBER PLAYERS

THOMAS RICHTER Leitung und Orgel

Eintritt frei



MECHTHILD WEBER

Sie begann ihr Studium an der Folkwang-Musikhochschule Essen, setzte ihre Ausbildung zur Konzert- und Opernsängerin in Hamburg fort und arbeitet zurzeit mit Prof. Wilfried Jochens. Meisterkurse führten sie zu Jessica Cash, Barbara Schlick, Kurt Widmer und Norman Shetler. Mechthild Weber hat sich mit ihrem hohen lyrischen Sopran als Konzertsolistin einen Namen gemacht. Ihre rege Konzerttätigkeit führt sie durch ganz Deutschland sowie ins europäische Ausland. Kirchenmusik bildet den Schwerpunkt ihrer Arbeit. Ihr Repertoire umfasst die großen Messen und Oratorien der barocken und klassischen Zeit, Werke romantischer und spätromantischer Komponisten und reicht bis zur neuen Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Ihre besondere Liebe – neben der Kirchenmusik ein weiterer Schwerpunkt ihrer künstlerischen Tätigkeit – liegt im Liedgesang.

Das Programm versteht sich als eine Hommage an Gerd Zacher, der von 1957 bis 1970 Kantor und Organist an dieser Kirche war. Durch seine Wellingsbütteler Orgelkonzerte wirkte er weit über die Grenzen Hamburgs hinaus. Denn er erweiterte das durch die Nazizeit eingeengte Repertoire und knüpfte an die alte Tradition der Kirche an, die immer wieder Zeitgenossen zur schöpferischen Mitarbeit heranzog. So entstanden Werke, die neue Möglichkeiten des Instrumentes eröffneten. Ein besonders hintergründiges Werk von Gerd Zacher ist Szmatty.

Er selbst berichtet darüber:

»Das Stück schrieb ich für Isang Yun, der wegen angeblicher Spionage mit seiner Frau im Juni 1967 aus der Bundesrepublik nach Südkorea entführt worden war. Während ihm die Todesstrafe drohte, fand in der Lutherkirche Wellingsbüttel ein Fürbittgottesdienst statt; später gab es auch einen Weihnachtsbrief mit den Unterschriften jener Kinder, die ihn noch von seinem Besuch her kannten. Die Uraufführung von Szmatty fand 1968 am 4. Mai in St. Stephani in Bremen statt, wo auch seine schon aus der Haft entlassene Frau dabei war, die mir berichtet hatte, wie er den Winter über mit mangelhafter Zudecke im Gefängnis komponierte.

Mein Stück Szmatty beruht auf dem polnischen Wort für Lumpen oder Fetzen (denn damals frischte ich meine Polnisch-Kenntnisse aus der Kindheit auf). Der Sinn schwingt mit in dem Motto aus Psalm 22,19: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über mein Gewand das Los geworfen«. Die Komposition verteilt die Laute dieses Wortes nach und nach über eine Viertelstunde: SZ (= deutsch: sch) wie Rauschen, M wie Summen, A wie Schallen, T wie Spucken, Y wie Verklängen.«

MATTHIAS GEUTING

Anfang 1952 spielte Gerd Zacher Les Corps glorieux in der Johanniskirche Harvestehude nach Noten, die ich aus Chile mitgebracht hatte. So hatte unsere Freundschaft begonnen. 1964 konnte er als erster sämtliche Orgelwerke Olivier Messiaens in der Wellingsbütteler Lutherkirche auf-führen. Zum letzten Konzert dieses Zyklus kam der Komponist, um ihm seine Bewunderung und seinen Dank auszusprechen.

1961 erteilte der Komponist Hans Otte, damals Leiter der Musikabteilung von Radio Bremen, Aufträge für Orgelwerke. So entstanden zwei wichtige Kompositionen, die Gerd Zacher in seine Konzertreihe aufnahm: Volumina von György Ligeti (hier zu hören) und Improvisation ajoutée von Mauricio Kagel.

Mein eigenes Orgelstück Mémoire de l'oubli fügt sich in die Reihe der Uraufführungen ein, die Gerd Zacher bisher gepflegt hat. Stille gebrochene Klänge und Pausen, die zum Nachdenken ein-laden, bilden das Fundament dieser Komposition.

JUAN ALLENDE-BLIN

Pfingstmontag, 28. Mai 2012, 17 Uhr

Orgelkonzert Matthias Geuting

EINE HOMMAGE AN GERD ZACHER

MATTHIAS GEUTING Orgel

Gerd Zacher (*1929) Szmatty (1968)
Oliver Messiaen (1912 – 1992) Le mystère de la Sainte Trinité (aus: Les Corps glorieux, 1939)
György Ligeti (1923 – 2006) Volumina (1961/62, rev. 1966)
Olivier Messiaen Chants d'oiseaux (aus : Livre d'orgue, 1951)
Juan Allende-Blin (*1928) Mémoire de l'oubli (2012) - Uraufführung

mit Vortrag von **JUAN ALLENDE-BLIN** (45 Min. – Konzertbeginn: 18 Uhr)

Thema: Situation der Kirchenmusik nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland, Geschichte der Rezeption der Konzerte Gerd Zachers in Zusammenhang mit der damaligen politischen Situation.

Eintritt frei



MATTHIAS GEUTING

studierte Kirchenmusik in Lübeck und Essen (Orgel bei Gerd Zacher) sowie Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte in Bochum (Promotion mit einer Arbeit über Johann Sebastian Bach). Seit 2003 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Folkwang Universität der Künste in Essen; seit 2008 Lehrbeauftragter für Musikwissenschaft an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf.

Konzerttätigkeit als Organist und Improvisator; zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Orgelwerke. Mitbegründung eines Ensembles für freie Improvisation. Zusammen mit Hermann J. Busch gab er das »Lexikon der Orgel« (Laaber 2007) heraus.



AVE BACH

Bach wird zum frühen Minimalisten und Gounod zur unendlichen Melodie. Mit seinem Orgelwerk *Ave Bach* hat Michael Petermann aus einem sentimental Dauerbrenner eine berückende Trance-Musik erschaffen. Computergestützter Kontrapunkt und ruhig atmende Kontemplation bilden einen Loop, der ewig dauern könnte.

Sonntag, 16. September 2012, 17 Uhr

Ave Bach

METAMORPHOSEN ÜBER EIN HINREICHEND
BEKANNTES THEMA J.S.BACHS UND CH.GOUNODS

THOMAS RICHTER Live-Orgel (Schuke 1962)

MICHAEL PETERMANN Klangregie (Sampler-Orgel, Schnitger 1693)

Eintritt: 10,- Euro / 5,- Euro erm.



MICHAEL PETERMANN

Michael Petermann wuchs auf in einer Zeit, da man die Namen Beuys, Warhol und Lichtenstein noch mit Ausrufezeichen schrieb. In seiner Jugend erlernte er das Spiel auf Orgel und Synthesizer und erforschte gleichzeitig deren technische Beschaffenheit. Nach seinem Studium Dirigieren und Kirchenmusik in Hamburg sowie seinen ersten Produktionen auf Kampnagel gründete Michael Petermann 2000 den Künstlerverbund Formation Weisser Rausch. In seinem Atelier im Hamburger Medienbunker entwickelt er aus historischem und modernem Instrumentarium die Werkreihe Das Wohlgenerierte Clavier. Die Kompositionen *Bachmaschine* (2006) und *Ave Bach* (2008) wurden im Berliner Dom uraufgeführt. Letztere ist auf CD erschienen.

Foto: © Rosa Frank



„Ich habe keine Kunsttheorie. Deswegen sind viele Leute enttäuscht. Ich habe keine message, die ich verkünde. Man kann mich nicht festnageln auf eine einheitliche, verbal ausdrückbare kompositorische Theorie. Sondern ich versuche immer neue Dinge auszuprobieren. Deswegen habe ich es einmal so dargestellt: Ich bin wie ein Blinder im Labyrinth, der sich herumtastet und immer neue Eingänge findet und in Zimmer kommt, von denen er gar nicht wusste, dass sie existieren. Und dann tut er etwas. Und er weiß gar nicht, was der nächste Schritt sein wird.“

G.Ligeti, 1995

ANIKÓ KATHARINA SZATHMÁRY



studierte bei Rainer Kussmaul, Hansheinz Schneeberger und David Takeno an der Musikhochschule Freiburg und der Guildhall School of Music and Drama in London. Weitere Studien führten sie u.a. zu Saschko Gawriloff und den „Internationalen Ferienkursen für Neue Musik“ nach Darmstadt. Ihre solistische und kammermusikalische Tätigkeit, insbesondere im Duo Violine & Orgel und Violine & Posaune, erstreckt sich auf verschiedene Länder Europas, Amerika, Korea und Japan. Einige Stationen hierbei waren das Musikfestival „ars nova“ des Bayerischen Rundfunks, die „Internationalen Musikfestwochen Luzern“ und die Suntory Hall in Tokio. Anikó Szathmáry spielte Rundfunk- und CD-Aufnahmen u.a. für den br, hr, SWR, Bartók Rádió Budapest, Are-Musikverlag und HUNGAROTON ein. 1994 wurde sie Violinistin der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Darüber hinaus ist sie seit 2007 Mitglied des Festspielorchesters der Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth.

Sonntag, 7. Oktober 2012, 17 Uhr

Orgelkonzert Zsigmond Szathmáry

ZSIGMOND SZATHMÁRY Orgel
ANIKÓ KATHARINA SZATHMÁRY Violine (*)

- György Ligeti** (1923 – 2006) Zwei Etüden (1969)
1. Harmonies · 2. Coulée
- Hans Ulrich Lehmann** (* 1937) Sonate „Da Chiesa“ (1971) für Violine und Orgel *
- Isang Yun** (1917 – 1995) Tuyaux sonores (1967)
- Zsigmond Szathmáry** (* 1939) „Rhetorica“ für Violine solo *
- Mauricio Kagel** (1931 – 2008) Phantasie mit Obbligati für Orgel und Tonband (1967)
u.a.

Eintritt: 10,- Euro / 5,- Euro erm.



ZSIGMOND SZATHMÁRY

ist Organist, Pianist, Komponist und Dirigent. Er studierte Orgel und Komposition in Budapest, Frankfurt am Main und Wien. Er gewann 1960 den ersten Preis des Budapester Orgelwettbewerbs. Nach Organistentätigkeit in Hamburg (in der Lutherkirche Wellingsbüttel von 1970 bis 77) und am Bremer Dom sowie Lehrtätigkeiten in Lübeck und Hannover wurde er 1978 Professor für Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau. Außerdem ist er Gastprofessor in Osaka. 1973 wurde er Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg. 1987 erhielt er die „Liszt-Plakette“ des Nationalen Liszt-Gedenk-Komitees und die „Pro Artibus Artisjus-Plakette“. 2009 wurde er als Ehrenmitglied in die „Széchenyi Akademie der Literatur, Künste und Musik“ (Ungarische Akademie der Wissenschaften) aufgenommen.



HERBERT BARTMANN ist als Multiinstrumentalist (Dudelsack, Flöten, Gitarre, Gesang, Perkussion) seit den 1970er Jahren in der Musikszene aktiv. 1985 absolvierte er einen Studienaufenthalt am „College of Piping“ in Glasgow/Schottland zum Studium der Highland Bagpipe. 1988 folgte eine Reise nach Mazedonien zum Kennenlernen des Dudelsacks „Gaida“. 1989 wurde er als Solo-Piper Preisträger der Copenhagen Winter Competition. Neben seiner Arbeit im „Duo Contrario“ (Tin Whistle, Bagpipes, Perkussion und Orgel) konzertierte er in den 1990er Jahren er als Dudelsack-Solist mit der Hamburger Klassikphilharmonie. 2009 war er Tin Whistle-Gastsolist der Deutschen Radio-Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern bei der Aufführung der „Herr der Ringe Symphonie“ in Abu Dhabi City (Vereinigte Arabische Emirate). Als Studiomusiker ist er auf zahlreichen Produktionen namhafter Rock- und Popgrößen wie Alex Christensen, Matthias Reim, Right Said Fred, Bonnie Tyler, Truck Stop, Sarah Brightman u.a. zu hören.



BULGARIAN SUITE (Highland Bagpipes und Orgel)

Ein Arrangement originaler und neukomponierter bulgarischer Melodien, die einen besonderen Reiz durch die Verwendung ungerader Taktzahlen ausüben. Man spricht auch von sog. „asymmetrischen Rhythmen“ (nicht durch zwei teilbar). Üblich sind 5er, 7er, 9er, 11er, 13er und 15er Taktzahlen, innerhalb derer mit verschiedenen Anordnungen von 2er und 3er Gruppen Akzente gesetzt werden. Zwei aufeinanderfolgende 2er Gruppen werden auch häufig zu einer 4er Gruppe verschmolzen. Im ersten Satz (7/16) wechseln sich 2+2+3 mit 3+2+2 ab. Der zweite Satz ist die instrumentale, freirhythmische Version eines bulgarischen Volksliedes. Im dritten Satz (9/16) wird durchgängig das Muster 2+2+2+3 verwendet. Im vierten Satz (5/16) wechseln sich die Muster 2+3 und 3+2 ab.

Sonntag, 4. November 2012, 17 Uhr

„Last night of ...“

700 JAHRE ORGELMUSIK | **THOMAS RICHTER** Orgel

als Gast: **HERBERT BARTMANN** Percussion (*), Scottish Highland Pipes (**)

- Anonymus** Estampie (1325) *
Hans Kotter (1480 – 1541) Kochersperger Spanieler
Girolamo Frescobaldi (1583 – 1643) Toccata nona (Lib. II)
Nikolaus Bruhns (1665 – 1697) Praeludium in e („Das Große“)
J.S. Bach (1685 – 1750) Toccata und Fuge in d, BWV 565
Trio super „Allein Gott in der Höh´ sei Ehr“ (BWV 664)
W. A. Mozart (1756 – 1791) Andante in F, KV 616
P a u s e
Max Reger (1873 – 1916) Melodia op. 129, Toccata op. 59, 5
Jehan Alain (1911 – 1940) Litanies (1937)
Olivier Messiaen (1908 – 1992) Le banquet céleste (1926)
György Ligeti (1923 – 2006) Ricercare (1953)
Arvo Pärt (*1935) Annum per annum (1980)
Barbara Dennerlein (*1964) Spiritual Movement (Jazz für Kirchenorgel; 2002)
Herbert Bartmann (*1958) Bulgarian Suite **

Eintritt: 10,- Euro / 5,- Euro erm.



THOMAS RICHTER

Klavierunterricht ab dem 7. Lebensjahr, Mitglied des Staats- und Domchores Berlin. Erste Organistentätigkeit mit 14 Jahren. Unterricht bei Gunter-Martin Götsche und KMD Heinz Lohmann. Mehrfach Preisträger „Jugend musiziert“ im Fach Orgel. Kirchenmusikstudium an der Berliner Kirchenmusikschule und an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Impulse für alte Musik durch Harald Vogel. In Hamburg Diplomstudiengang im Hauptfach Orgel, Klasse Prof. Wolfgang Zerer. Kurse für alte Musik u.a. bei Theo Jellema (Groningen). Aufbaustudiengang Kulturmanagement in Hamburg. Konzertreisen als Organist und Begleiter im „Duo Contrario“ in Deutschland und Benelux. Seit 1996 Organist und Kantor an der Lutherkirche Wellingsbüttel in Hamburg. Pflege und Weiterführung der Wellingsbütteler Avantgarde-Tradition in vielen Projekten.

REQUIEM – DIE GEWISSHEIT

Der Tod, so sagte Jean Paul, sei ein Pfeil, der im Augenblick der Geburt abgeschossen wurde und uns am Ende trifft. Wie schaffen wir es, dass wir ihn nicht lebenslänglich sirren hören? Wie können Menschen angesichts der einzigen Gewissheit, der Gewissheit des Todes, leben, ihr Leben gestalten? Sicher knüpfen sich für uns Ängste an den Gedanken vom Ende des Lebens, aber ist es nicht vor allem die Hoffnung, die uns ein Leben auf den Tod hin ermöglicht? Der christliche Glaube hilft uns mit der Überzeugung vom Leben nach dem Tode, er vermittelt Hoffnung, wo menschliches Verstehen und menschliche Macht enden. Zeitpunkt und Umstände des Todes liegen für uns Christen in Gottes Hand, der Tod erscheint uns noch unverständlicher, noch grausamer, wenn wir Menschen zu seinem Werkzeug werden. Besonders der Krieg führt uns dies immer wieder vor Augen, aber auch andere aktuelle Themen wie Sterbehilfe und Gentechnik konfrontieren uns mit dem Tod und werfen Fragen auf, die letztlich nur durch die Auseinandersetzung eines jeden Einzelnen mit dem Ende des Lebens beantwortet werden können.

„Die Komposition beruht auf der Schaffung von Gegensätzen. Zum einen bildet die Konfrontation von Jugendlichen (für die das Werk ursprünglich geschrieben wurde, um sich mit dem Thema Tod zu beschäftigen) mit einem katholisch-lateinischen Text schon für sich genommen einen Gegensatz. Zum Anderen bestehen auch die musikalischen Strukturen aus Gegensätzen: Gregorianische Melodien und Formen werden der Instrumentierung mit Synthesizern und Schlagzeug gegenübergestellt. Rock- und Pop-elemente stehen neben Chorsätzen im Stile des 17. Jahrhunderts.“
(Hettwer, 1989)

Letztlich stehen Hettwers Musik und der lateinische Text der „Totenmesse“ nur in einem scheinbaren Widerspruch zueinander, ebenso wie die musikalische Vielschichtigkeit sind sie Zeugnis einer lebendigen Beschäftigung mit christlicher Kultur. Möge sie Zuhörern und Ausführenden eine tiefe, emotionale Erfahrung der christlichen Glaubensgewissheit vermitteln und sie für eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Tod“ stärken. HENNING BERGMANN



HOLGER MARKS

Der in Berlin lebende Tenor Holger Marks studierte Gesang bei Marga Schiml und James Wagner an den Musikhochschulen Karlsruhe und Hamburg. Meisterkurse belegte er bei James Taylor, Jean Claude Malgoire sowie bei Joan Morris und William Bolcom. Seither ist er mit zahlreichen Engagements als Opern- und Konzertsänger auf Bühnen in Deutschland, Europa und Übersee tätig. 2010 sang er in Caracas, Venezuela als Solist mit dem Simon Bolivar Orchestra unter Sir Simon Rattle und debütierte bei den Berliner Philharmonikern unter Pierre Boulez. 2011 verkörperte er die Rolle des Jesus in Andrew Lloyd Webbers Musical „Jesus Christ Superstar“ auf Deutschlands größter Freilichtbühne in Ötigheim bei Karlsruhe. Seiner großen Leidenschaft, dem Jazz, frönt Holger Marks in diversen Ensembles wie z.B. der „Marks and Basses Band“.

Sonntag, 18. November 2012, 17 Uhr

Requiem THOMAS HETTWER (*1963)

Requiem · Kyrie · Dies irae · Tuba mirum · Recordare · Confutatis · Lachrymosa
Offertorium · Sanctus · Agnus Dei · Lux aeterna · Libera me

MECHTHILD WEBER Sopran
HOLGER MARKS Tenor
KANTOREI WELLINGSBÜTTEL UND GÄSTE
BAND Oboe, Flöte, Saxophon, 2 Trompeten, Posaune, Gitarre,
E-Gitarre, E-Bass, Drums, Percussion, Keyboard, E-Piano
THOMAS RICHTER Leitung

Eintritt: 15,- Euro / 5,- Euro erm.

Gefördert durch die Nordelbische
Evangelisch-Lutherische Kirche

THOMAS HETTWER

Thomas Hettwer erhielt bereits mit fünf Jahren Klavierunterricht und trat als Sechsjähriger beim Steinway-Klavierwettbewerb in der Hamburger Musikhalle erstmals öffentlich auf. Mit zwölf Jahren begann er mit dem Orgelspiel und wurde als Dreizehnjähriger Organist in der Kath. Kirche Maria Grün in Hamburg-Blankenese, in der er bis heute als Kirchenmusiker tätig ist. 1979 wurde er Preisträger beim Landeswettbewerb „Jugend Musiziert“.

Nach dem Abitur absolvierte er an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater und an der Universität Hamburg die Studiengänge Schulmusik, Erziehungswissenschaften, Geschichte, Medienkunde und Diplom Orgel. Seit 1988 ist Thomas Hettwer Pianist und Komponist auf dem Hamburger „Kulturschiff“ von Eberhard Möbius und komponierte zahlreiche Bühnenmusiken und Chansons, u.a. auch für Michael Heltau, Jürgen Scheller und Heinz Rennhack. 1989 komponierte er das Oratorium „Requiem“, das seitdem zahlreiche Aufführungen in Deutschland, Österreich, Polen und Italien erlebte. Von 1991 bis 1996 war er Dozent für Klavierimprovisation an der Musikhochschule in Hannover, seit 1993 ist er Professor für Klavierimprovisation und Liedbegleitung an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. 1992 erhielt er den „Franz-Grothe-Preis“ der GEMA für den besten Nachwuchskünstler des Jahres, 1993 wurde er Bundessieger beim Grottrian-Steinweg-Wettbewerb für Klavierimprovisation in Weimar. Seit 1992 komponiert und produziert Thomas Hettwer in seinem eigenen Tonstudio Musik für Film, Fernsehen und Werbung.



2012

NACHWORT

Die Zeit nach Gerd Zacher hinterließ an der Orgel Spuren: Andere Interpreten kamen und gingen, andere Programme erklangen und letztendlich wurden sogar bauliche Veränderungen vorgenommen. Trotzdem hat sich die Wellingsbütteler Orgel kaum verändert!

Die unnötigen Registerumbauten, die die Disposition von 1962 veränderten, wurden im Zuge der Renovierung 2002 zurückgenommen, denn hier waren wertvolle Farben verloren gegangen. Die Versetzung – nicht Veränderung – der Violflöte in die tiefere 8‘ Fuß-Lage trug aber dem Wunsch Rechnung, die Orgel etwas grundtöniger als 1962 zu machen. Aus Platzgründen waren andere Schritte auch nicht möglich. Neben einer reichen Palette von Farbregistern, die diese Orgel aufweist, ist immer eine solide Basis vonnöten, wie sie in historischen norddeutschen Instrumenten vorzufinden ist. Hier hat der Orgelbau um 1960 experimentelle Wege beschritten, die heutzutage klanglich nicht mehr befriedigen können, fachlich überholt oder sogar ganz abzulehnen sind.

Der Schwellereinbau – sicher ein Wagnis – geht auf eine Anregung von Orgelbaumeister Bittcher von Schuke-Orgelbau zurück. Es wurden in den alten Orgelbauakten Hinweise auf eine später verworfene Planung eines 4. Manuals mit Schweller gefunden, so dass die Idee entstand, das Hauptwerk schwellbar zu machen. Andernfalls wäre der Einbau nicht erfolgt. Neue Klang- und Gestaltungsmöglichkeiten werden hierdurch aber erst möglich: es kann weiteres Repertoire erschlossen werden, welches ohne Schwellwirkung steif klingen würde. Die Begleitung von Sängern und Instrumenten erhält größere Flexibilität. Durch seine Neuintonierung wurde auch die Schärfe des Hauptwerks gemildert. Dieser Umstand ist angesichts des kleinen Kirchenraumes und vor allem für die Zuhörer positiv zu werten.

Eine reichlich ausgestattete Setzeranlage, wie sie im neuen Spieltisch realisiert wurde, war zeitgemäß und wurde ein Segen für die Organisten: Man kann nun musizieren und gleichzeitig umfangreich registrieren, auch ohne Assistenten. Dieses ist unbedingt vonnöten, um die Musik verschiedenster Epochen möglichst nahe an der Intention des Komponisten darstellen zu können. Das kann aber leider nur teilweise gelingen: die Orgeln vergangener Jahrhunderte sollten ja hauptsächlich Musik ihrer Zeit erklingen lassen und dafür waren sie jeweils ausgelegt. Heutige pluralistische Denkweisen sind da stellenweise ein Problem.

Wenn man also auf einer modernen Orgel die unterschiedlichsten Werke verschiedener Epochen darstellen will, geht man zwangsläufig Kompromisse ein. Trotzdem ist eine solche Orgel doch beweglicher, als eine historische, die fast nur Musik ihrer Zeit adäquat darstellen kann. Es bleibt nun eine Herausforderung für die Organisten an der Wellingsbütteler Orgel, diese Vielfältigkeit mit sensibler Spiel-, Schwell- und Registrierkunst zu meistern.

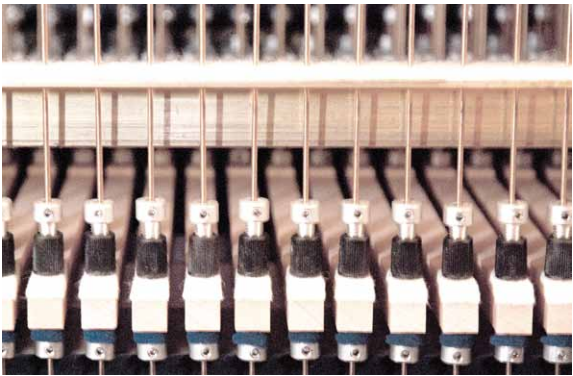
Thomas Richter

50 Jahre Schuke-Orgel – Die Konzerte

KONZERTKALENDER 2012

ChoralConcert Rostock INSPIRATION – EVOLUTION THOMAS KLEMM Flöten, Saxophon · WOLFGANG SCHMIEDT Gitarren · KARL SCHARNWEBER Orgel	8. Januar, 17 Uhr 10,- / 5,- EUR
Der kleine hässliche Vogel ORGELKONZERT FÜR KINDER EIN MUSIKALISCHES MÄRCHEN FÜR ORGEL, SPRECHER UND BEWEGTE BILDER von RAINER HRASKY Musik · WERNER HEIDUCZEK Text · CHRISTIANE HRASKY Organistin HANS-CHRISTOPH MICHEL Sprecher · illustriert von MARIO MENSCH	26. Februar, 17 Uhr 6,- / 4,- EUR
Fülle und Stille KONZERT MIT SAXOPHON, SYNTHESIZER, ORGEL, SCHLAGWERK Werke von Moritz N. Jansen und Reso Kiknadze RESO KIKNADZE Saxophon · PETER HERREN Tasten- und Schlagwerk	4. März, 17 Uhr 10,- / 5,- EUR
Festliche Barockmusik OSTERKONZERT Bach „Jauchzet Gott in allen Landen“, BWV 51, Händel u.a. MECHTILD WEBER Sopran · BORIS HAVKIN Trompete · ROBERT HAVKIN Trompete HAMBURG CHAMBER PLAYERS · THOMAS RICHTER Leitung und Orgel	9. April, 17 Uhr Ostermontag frei
Orgelkonzert Matthias Geuting EINE HOMMAGE AN GERD ZACHER GERD ZACHER · MESSIAEN · LIGETI · JUAN ALLENDE-BLIN · mit Vortrag von JUAN ALLENDE-BLIN	28. Mai, 17 Uhr Pfingstmontag frei
Ave Bach METAMORPHOSEN ÜBER EIN HINREICHEND BEKANNTES THEMA J.S.BACHS UND CH.GOUNODS THOMAS RICHTER live-Orgel · MICHAEL PETERMANN Klangregie	16. September, 17 Uhr 10,- / 5,- EUR
Orgelkonzert Zsigmond Szathmáry LIGETI · LEHMANN · YUN · SZATHMÁRY · KAGEL ANIKÓ KATHARINA SZATHMÁRY Violine	7. Oktober, 17 Uhr 10,- / 5,- EUR
„Last night of ...“ 700 JAHRE ORGELMUSIK ANONYMUS · HANS KOTTER · GIROLAMO FRESCOBALDI · NIKOLAUS BRUHNS · J. S. BACH · MAX REGER JEHAN ALAIN · OLIVIER MESSIAEN · GYÖRGY LIGETI · ARVO PÄRT · BARBARA DENNERLEIN THOMAS RICHTER Orgel · HERBERT BARTMANN Scottish Highland Pipes	4. November, 17 Uhr 10,- / 5,- EUR
Requiem Gefördert durch die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche THOMAS HETTWER (*1963) MECHTILD WEBER Sopran · HOLGER MARKS Tenor KANTOREI WELLINGSBÜTTEL UND GÄSTE · BAND · THOMAS RICHTER Leitung	18. November, 17 Uhr 15,- / 5,- EUR

TICKETRESERVIERUNG: 040 536 75 35
Kirchenmusik der Ev. luth. Kirchengemeinde Wellingsbützel



DISPOSITION DER SCHUKE-ORGEL IN DER LUTHERKIRCHE WELLINGSBÜTTEL

erbaut 1962, Erneuerung 2001 - 2002
37 klingende Stimmen auf 3 Manualen und Pedal

RÜCKPOSITIV RECHTS (3. Manual)

- 1 Gedackt 8´
- 2 Prinzipal 4´
- 3 Rohrflöte 4´
- 4 Feldpfeife 2´
- 5 Sesquialtera 2f.
- 6 Sifflöte 1´
- 7 Scharff 3-4f.
- 8 Krummhorn 8´
- 9 Zymbelstern (2002)
- 10 Tremulant

HAUPTWERK (2. Manual)

- 11 Quintadena 16´ (Rückbau 2002)
- 12 Prinzipal 8´
- 13 Gemshorn 8´
- 14 Octave 4´
- 15 Spillpfeife 4´
- 16 Nasat 2 2/3´
- 17 Octave 2´
- 18 Mixtur 4-6f.
- 19 Trompete 8´
- 20 Tremulant (2002)

RÜCKPOSITIV LINKS (1. Manual)

- 21 Quintadena 8´ (Rückbau 2002)
- 22 Violflöte 8´ (1962: 4´)
- 23 Blöckflöte 4´
- 24 Waldflöte 2´
- 25 Rauschwerk 4f.
- 26 Quinte 1 1/3´
- 27 Cymbel 3f.
- 28 Vox Humana 16´
- 29 Trichterregal 8´
- 30 Tremulant

PEDAL

- 31 Subbaß 16´
- 32 Prinzipal 8´
- 33 Trichtergedackt 8´
- 34 Octave 4´
- 35 Rohrpommer 4´
- 36 Nachthorn 2´
- 37 Baßaliquot 3f.
- 38 Hintersatz 4f.
- 39 Posaune 16´
- 40 Trompete 8´
- 41 Trompete 4´

- 42 Koppel III-II
- 43 Koppel I-II
- 44 Koppel III-I
- 45 Koppel I-P
- 46 Koppel II-P
- 47 Koppel III-P

mechanische Traktur und Koppeln
elektrische Registersteuerung über Magnete

NEUERUNGEN (2001 / 2002):

Hauptwerk (2. Manual) über
Jalousieschweller schwellbar

4000 elektronische Setzerkombinationen

elektronische Motorregulierung zur Abschwächung
des Winddrucks (wirkt auf die gesamte Orgel)

Revision des Ausschaltvorgangs des neuen Spiel-
tisches (Register wurden abgestoßen) in den Zustand
von 1962: Register bleiben gezogen, sodass beim Spie-
len der Motor ein- und ausgeschaltet werden kann.

MIDI-Schnittstelle an 3. Manual zur
Ansteuerung von externen Klangerzeugern



Impressum

50 JAHRE SCHUKE-ORGEL IN DER LUTHERKIRCHE WELLINGSBÜTTEL

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: Thomas Richter

HERAUSGEBER: Kirchenmusik der
Ev. luth. Kirchengemeinde Wellingsbüttel

Up de Worth 25-27
22591 Hamburg
Tel.: 040 536 403 70
Fax: 040 536 75 79

www.kirche-wellingsbuettel.de

Auflage: 1.000

TICKETRESERVIERUNG: Tel.: 040 536 75 35

FÖRDERER (Unterstützung der Drucklegung):

Lutherstiftung Wellingsbüttel
Katharina Hoberg, Dieter Kremser
Dr. Lutz Kuhlmann, Heinrich E. Rabeling
Prof. Dr. Gerhard Seifert, Kersten Spruth
Dr. Adelhard Taubner

DESIGN: Florian Kriegner

Änderungen vorbehalten
Erscheinungsdatum: 15.12.2011



50 JAHRE SCHUKE-ORGEL IN DER LUTHERKIRCHE WELLINGSBÜTTEL · 2012

Kirchenmusik der Ev. luth. Kirchengemeinde Wellingsbüttel · Up de Worth 25-27, 22391 Hamburg

www.kirche-wellingsbuettel.de

